

Evaluationen

«Pilotprojekt Mobile Quartierarbeit Klybeck» und «Projekt Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen»

Carlo Fabian & Marisa Geiser

Muttenz, November 2018

Kontakt

Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung
Prof. Carlo Fabian
Hofackerstrasse 30, 4132 Muttenz
carlo.fabian@fhnw.ch, +41 61 228 59 38

Abstract

Zurzeit laufen in Basel zwei innovative Projekte der Quartierarbeit. Beide arbeiten mobil und aufsuchend im Quartier.

Ab 2015 bis Ende September 2018 wurde im Quartier Klybeck das Pilotprojekt *Mobile Quartierarbeit Klybeck* (MQK) durchgeführt. Dieses Angebot hatte zum Ziel, das traditionelle Angebot des Quartiertreffpunkts zu ergänzen und zur Quartierentwicklung sowie zur Verbesserung der Lebensqualität und des Zusammenlebens der vielschichtigen Bevölkerung im Klybeckquartier beizutragen. Das Projekt wird nun bis Ende 2019 verlängert, um eine langfristige Finanzierung ab 2020 vorzubereiten.

Das *Projekt Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen* (QAS/H) hat zu Beginn 2016 die Arbeit im Hirzbrunnenquartier aufgenommen und dauert bis Ende 2019. Die QAS/H will das sich schnell ändernde und wachsende Quartier und deren Bevölkerung von Beginn an professionell begleiten, mit diversen Aktivitäten und Projekten aktiv unterstützen sowie das Kennenlernen der neuen und alten Quartierbewohnerinnen und -bewohner fördern und so zur Lebensqualität im Quartier beitragen.

Mobile Quartierarbeit Klybeck

Die qualitativ ausgerichtete Evaluation konnte zeigen, dass die MQK insgesamt bei diversen Stakeholdern positiv und als wichtiges Angebot eingeschätzt wird. Die MQK kann Anliegen der Bevölkerung aufnehmen und Angebote der Bevölkerung zugänglich machen. Als eine grosse Stärke wird die von der MQK geleistete Vernetzungsarbeit der verschiedenen Organisationen und Angebote im Quartier gesehen. Das ermöglicht neue Kooperationen oder Synergien. Aufgrund der Ergebnisse konnte die Evaluation verschiedene Empfehlungen zu den Bereichen Ziel- und Zielgruppenklärung, Rollen und Aufgaben der MQK, Vernetzung und Kooperation im Quartier sowie Professionalität und Abstützung im Quartier formulieren.

Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen

Die qualitativ und quantitativ ausgerichtete Evaluation konnte zeigen, dass die Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen insgesamt bei den allermeisten involvierten Organisationen, Angeboten und Personen positiv wahrgenommen wird. Die Quartierorganisationen nehmen, mit wenigen Ausnahmen, vor allem die Vernetzungsaktivitäten und Kooperationsbemühungen als sehr positiv und nutzenbringend wahr. Die Bewohnerinnen und Bewohner betonen die diversen sozialen Anlässe für Begegnungen als positiv, also ebenfalls vernetzende Aspekte, aber auch einige Projekte und angebotene Aktivitäten. Die QAS/H wird zudem als Anlauf- oder Auskunftstelle genutzt und geschätzt. Die Evaluation konnte einige Empfehlungen zu den Punkten Vernetzung, Kooperation und Konkurrenz, Einführung mobiler Quartierarbeit in (anderen) Quartieren, fachliche Einbettung resp. Support der Mitarbeitenden und zeitlicher Horizont mobiler Quartierarbeit formulieren.

Zitiervorschlag

Fabian, Carlo & Geiser, Marisa (2018). Evaluationen «Pilotprojekt Mobile Quartierarbeit Klybeck» und «Projekt Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen». FHNW-HSA. Muttenz.

Inhalt

Abstract	2
1 Einleitung	4
2 Evaluation Pilotprojekt Mobile Quartierarbeit Klybeck	4
2.1 Ausgangslage und Projektziele	4
2.2 Fragestellungen und Vorgehen	5
2.2.1 Fragestellungen und methodisches Vorgehen Evaluation Phase 2	5
2.3 Zusammenfassende Beantwortung der Evaluationsfragen	6
2.4 Schlussfolgerungen und Empfehlungen	8
3 Evaluation Projekt Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen	10
3.1 Ausgangslage und Projektziele	10
3.2 Fragestellungen und Vorgehen	11
3.2.1 Fragestellungen	11
3.2.2 Methodisches Vorgehen	12
3.3 Zusammenfassende Beantwortung der Evaluationsfragen	12
3.4 Schlussfolgerung und Empfehlungen	16
4 Synthese - Erkenntnisse aus den zwei Basler Projekten <i>Mobile Quartierarbeit</i> und Ausblick auf zukünftige Angebote und Projekte	18
4.1 Vergleichbarkeit der beiden Projekte	18
4.2 Erkenntnisse aus beiden Projekten	19
4.3 Hinweise für zukünftige Projekte	21
5 Quellen	23
6 Autorenschaft	23

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht stellt die Evaluationen von zwei innovativen Projekten der Quartierarbeit in Basel vor. Zunächst geht es um das *Pilotprojekt Mobile Quartierarbeit Klybeck* (Kap. 2) und anschliessend um das *Projekt Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen* (Kap. 3). Im darauffolgenden Kapitel 4 werden Erkenntnisse und Schlussfolgerungen der beiden Evaluationen auf einer allgemeineren und abstrakteren Ebenen zusammengeführt und Hinweise für die zukünftige Gestaltung neuer Angebote mobiler Quartierarbeit skizziert.

2 Evaluation Pilotprojekt Mobile Quartierarbeit Klybeck

2.1 Ausgangslage und Projektziele

Im Januar 2015 hat das neue Angebot Mobile Quartierarbeit Klybeck (MQK) seine Arbeit aufgenommen. Das Projekt war sowohl für das Quartier Klybeck als auch grundsätzlich für die Stadt Basel neuartig. Aufsuchende und mobile Arbeit gibt es in Basel schon seit längerem in verschiedenen Formen und mit unterschiedlichen Aufträgen, in der Regel bezogen auf eine bestimmte Zielgruppe betr. Alter oder Problemsituation (z.B. Mobile Jugendarbeit Basel, Schwarzer Peter); mobile Quartierarbeit, ausgerichtet auf die ganze Bevölkerung eines Quartiers als Zielgruppe hingegen war neu.

Das Projekt wird vom Kanton Basel-Stadt (Präsidialdepartement: Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung / Erziehungsdepartement: Abteilung Jugend- und Familienförderung) und der Christoph Merian Stiftung gemeinsam finanziert. Ursprünglich war die Dauer des Pilotprojekts für drei Jahre von Januar 2015 bis Ende 2017 geplant. Aufgrund verschiedener Verzögerungen wurde das Projekt nach einem Unterbruch von sieben Monaten bis Ende 2018 verlängert.

Die Kernidee des Projekts war und ist eine aufsuchende, zielgruppenübergreifende sowie quartiers- und stadtentwicklungsbezogene Quartierarbeit aus einem Quartiertreffpunkt heraus zu entwickeln. Dazu sollten die Komm- und Gehstrukturen unter einem Dach vereint werden. Diese Kombination von Kommen und Gehen sollte für Basel eine neue Form von Quartierarbeit ermöglichen. Für die Projektleitung stehen insgesamt 65 Stellenprozent zur Verfügung.

Auftraggeberin der Evaluation der MQK war für die erste Phase (siehe weiter unten) die Mobile Quartierarbeit Klybeck resp. deren Trägerschaft, der Quartiertreffpunkt Kleinhüningen (QTP KH). Auftraggeberin der Evaluation der zweiten Phase ist die Mobile Quartierarbeit Klybeck, c/o Stadtteilsekretariat Kleinbasel. Die Evaluation Phase 1 ist im Mai 2015 gestartet, Phase 2 im März 2017.

Projektziele MQK

Das *übergeordnete Projektziel* der MQK ist dem Konzept der MQAK¹ entnommen (Diouf, Hangartner, Lindt, Oehler, & Wernli, 2014):

„Im Zentrum steht die Verbesserung der Lebensqualität und des Zusammenlebens im Klybeckquartier für eine vielschichtige Bevölkerung. Dies beinhaltet einerseits, in längerfristiger Perspektive, eine kontinuierliche Partizipation der ansässigen Bevölkerung an der Stadteilerneuerung und andererseits, in zeitlich kurzfristiger Perspektive, die

¹ Ursprünglich war die Abkürzung für das Projekt MQAK. Diese wurde im Verlauf des Projekts in MQK abgeändert.

Entwicklung von Strategien und Ansätzen zur Lösung, Minderung oder Vermeidung aktueller oder sich abzeichnender sozialer Probleme im Quartier. Nicht zuletzt geht es darum, vorhandenen Benachteiligungen (z.B. in Bezug auf Bildungschancen) und erschwerten Lebensbedingungen entgegenzuwirken.“

Detailziele waren im Konzept der MQK (vgl. ebd.) ebenfalls aufgeführt. Diese wurden im Verlauf des Projekts, als erster Schritt der Evaluationsarbeit inhaltlich und formal bedeutend weiterentwickelt und abgewandelt, so dass diese hier nicht wiedergegeben werden.

Rahmenbedingungen der Evaluation

Aufgrund der schon erwähnten Verzögerungen und dem Unterbruch im Projekt MQK musste auch die Evaluation angepasst werden. Insgesamt handelt es sich vom Auftragsvolumen her um ein kleines Evaluationsmandat, so dass Änderungen grundsätzlich einschneidend sind.

Eine entscheidende Änderung im Projekt mit grossem Einfluss auf die Evaluation war der *Weggang der Projektleitung* nach einem Jahr Laufzeit (Dezember 2015). Das Projekt wurde anschliessend für sieben Monate sistiert. Eine neue Projektleitung wurde in dieser Zeit gesucht. Ab August 2016 wurde das Projekt MQK mit der neuen Projektleitung *neu lanciert*. Die neue Person musste sich einarbeiten und bei der Bevölkerung sowie den Kooperationspartnern und Kooperationspartnerinnen die Zusammenarbeit und den Austausch neu aufbauen.

In diese Zeit fiel auch eine entscheidende *Neuorganisation im Projekt*: Die Trägerschaft wurde ebenfalls neu organisiert. Ursprünglich war der Quartiertreffpunkt Kleinhüningen Träger des Projekts. Diese Trägerschaft war insofern passend für das Projekt, da so die oben genannten Komm- und Gehstrukturen unter einer gemeinsamen Trägerschaft organisiert waren und eine Kooperation der beiden Formen der Quartierarbeit (örtlich gebunden und mobil) organisatorisch gegeben war. Die Trägerschaft hat aufgrund verschiedener Schwierigkeiten dann in der genannten Zeitperiode zum Stadtteilsekretariat Kleinbasel (STS KB) gewechselt. *Dieser Wechsel der Trägerschaft ist nicht Gegenstand der Evaluation.*

2.2 Fragestellungen und Vorgehen

Die Evaluation kann in zwei Phasen aufgeteilt werden. Während der ersten Phase bis im Dezember 2015 (vor der Sistierung der MQK) wurden insbesondere die Ziele aus dem Konzept zur MQK reflektiert und weiterentwickelt. Das Vorgehen und die Schwerpunkte für die zweite Evaluationsphase wurden mit dem Stadtteilsekretariat Kleinbasel als neue Projektträgerschaft im September 2017 neu festgelegt.

2.2.1 Fragestellungen und methodisches Vorgehen Evaluation Phase 2

Die Fragestellungen für die Evaluationsphase 2 sind der Ausschreibung zur Evaluation entnommen. Es wurde vereinbart, diese in der Phase 2 weiterhin in den Fokus zu stellen. Wie weiter oben bereits geschrieben, ist die Überprüfung der Ziele der MQK eine laufende Aufgabe der Projektleitung (PL) im Rahmen des Jahresberichtes und *nicht Gegenstand der Evaluation.*

Fragestellungen

Folgende vier Fragen stehen im Zentrum der Evaluation.

- Wie wird die Mobile Quartierarbeit Klybeck grundsätzlich beurteilt?
- Wie hat sich das Prinzip der aufsuchenden Quartierarbeit im Klybeckquartier bewährt?

- Wo liegen die wahrgenommenen Stärken und Schwächen der Kombination von Komm- und Gehstruktur für die Treffpunktarbeit, für die MQK?
- Wie wird die MQK im Quartier, bei den Zielgruppen wahrgenommen?

Diese vier Fragen werden im folgenden Kapitel (Kap. 2.3) beantwortet.

Methodisches Vorgehen

Als Grundlage für die Arbeit wurden vorliegende Dokumente zum Projekt studiert (Konzepte, Berichte, Artikel). Für die Evaluation wurden drei unterschiedliche Erhebungen durchgeführt.

a) Fokusgruppengespräch

Ein *Fokusgruppengespräch* mit sechs Personen aus sechs Organisationen, die im Quartier für die Bevölkerung aktiv sind resp. der Zivilgesellschaft. Die Organisation des Fokusgruppengesprächs erfolgte in Kooperation mit der Projektleitung MQK. Da bei der Befragung Anonymität garantiert wurde, werden im Bericht keine Namen genannt.

Datum Erhebung: November 2017.

b) Onlinefragebogen Stakeholder

Für die *Befragung Stakeholder* wurden 18 Personen (Stakeholder) mit einem Onlinefragebogen (FB) angeschrieben. Insgesamt wurden 11 ausgefüllte Fragebogen retourniert (zwei davon sind oder waren Mitglied der begleitenden Fachgruppe MQK und drei sind Vorstandsmitglieder beim QTP Kleinhüningen (erster Träger der MQK). Da bei der Befragung Anonymität garantiert wurde, werden im Bericht keine Namen genannt.

Datum Erhebung: Januar 2018.

c) Einzelinterviews

Einzelinterviews wurden mit der *Projektleitung* und einem Mitglied der *Fachgruppe* durchgeführt.

Datum Erhebung: Januar 2018.

2.3 Zusammenfassende Beantwortung der Evaluationsfragen

Eine zusammenfassende Sicht ist nicht einfach, da bei fast allen Fragen die Wahrnehmungen und Einschätzungen der Befragten recht weit auseinanderliegen, die Ansichten also sehr heterogen sind. Fast immer ist betr. den Aussagen ein breites Spannungsfeld auszumachen. Das zeigt, dass die Wahrnehmungen sehr subjektiv sind. Ein Zusammenhang zwischen Rolle/Funktion/Organisation und Wahrnehmung/Bewertung kann zurzeit eher ausgeschlossen werden. Vielmehr dürften tatsächlich die *persönlichen Erfahrungen* hier prägend sein und weniger eine institutionelle Zugehörigkeit.

Einzig kann man festhalten, dass die Aussagen der Fokusgruppenteilnehmer und -teilnehmerinnen im Wesentlichen relativ homogen positiv waren. Das mag mit einer etwas einseitigen Zusammensetzung der Gruppe zusammenhängen.

Wie wird die Mobile Quartierarbeit Klybeck grundsätzlich beurteilt?

Insgesamt wird die MQK *eher positiv* wahrgenommen und eingeschätzt. Das trifft v.a. für die *operative Ebene* mit den Menschen und mit den Organisationen im Quartier zu. Die MQK resp. die PL werden als hoch engagiert und auf die Personen und Organisationen zugehend wahrgenommen. Das «Gespür» für die Anliegen und die

notwendige Sensibilität sind in der Regel gegeben. So kann die MQK durch die gute Kooperation bestehende oder auch neue Projekte in der Bevölkerung bekannter und zugänglicher machen.

Die befragten Personen äussern ziemlich einstimmig, dass Aussagen zu *Wirkungen auf der Ebene der Personen* nach der kurzen Laufzeit der Projektphase noch nicht möglich sind. Es wird aber auch mehrfach betont, dass die Ressourcen für eine Wirkungsentfaltung zu knapp sind und dass, in der 'wenigen' Zeit zu viel bürokratische Arbeiten zu erledigen sind.

Auf der *strategischen Ebene* hat sich die Kooperation mit QTP Klybeck gebessert; es werden aber verschiedentlich noch deutliche Optimierungen gesehen und gefordert, ohne diese genauer zu benennen.

Als allgemein sehr positiv wird die *Vernetzungsarbeit* der MQK mit den Organisationen im Quartier gewürdigt.

Wie hat sich das Prinzip der aufsuchenden Quartierarbeit im Klybeckquartier bewährt?

Es gibt einige Hinweise, dass die *Mobile Quartierarbeit Klybeck* sich gut bewährt hat und gute Arbeit leistet. Zu nennen sind hier die Möglichkeit, eine niederschwellige Nähe zu den Menschen im Quartier aufzubauen, die dann auch von den Menschen für Kontakt und Anliegen genutzt werden kann, sowie das Sensorium für die Wahrnehmung von Anliegen und Bedürfnissen im Quartier und die Möglichkeit, allenfalls einfache Unterstützung bieten zu können. Mit dem mobilen Angebot können Menschen erreicht werden, die sonst nicht oder kaum selber in einen Quartiertreffpunkt oder Stadtteilsekretariat gehen würden.

Allerdings bleibt aufgrund der vorliegenden Daten für diese Evaluation die Frage offen, *warum* diese Vernetzungsarbeit durch die MQK geleistet werden muss und nicht durch eine andere Organisation oder Stelle im Quartier. Aufgrund der verschiedenen Unterlagen und den Daten aus den Erhebungen wird auch nicht klar, wie der Auftrag für die MQK betr. Vernetzung genau lautet. Gemäss PL sind die zentralen Aufgaben der MQK das Quartier mit der Bevölkerung und den Organisationen zu stärken und zu vernetzen, eine Koordinationsfunktion für Projekte, Aufgaben sowie für verschiedene Stellen der Stadt wahrzunehmen. Sieht man sich die Ziele der MQK an, ist Vernetzung nicht ein Ziel aber eher eine Massnahme, um damit eine ganze Reihe verschiedener Ziele zu erreichen. Im Report zum Zwischenbericht (1.7.17 - 31.12.17, nicht öffentlich) steht «Vernetzung: MQK nutzt das bestehende Netzwerk im Klybeck, vernetzt sich und nutzt die vorhandenen Ressourcen» (Stöffler, 2017b). Im zweiten Halbjahresbericht 2017 (Stöffler, 2017a) steht, dass Vernetzung wiederum vor allem eine Methode oder Massnahme ist, um bestimmte Ziele zu erreichen, wie z.B. «Durch Vernetzung im Quartier werden die Bedürfnisse der Lückenkinder eruiert und an die zuständigen Stellen weitergeleitet» oder «Koordination und Durchführung einer Quartier-Vernetzung von Fachkräften der Sozialarbeit im dritten Lebensabschnitt, um dadurch Bestandsaufnahme dieser Zielgruppe im Quartier.» (Stöffler, 2017a).

Vernetzung bedeutet viel Aufwand, namentlich wenn es darum geht, auch gemeinsame Ziele zu entwickeln und daraus abgeleitet gemeinsame, also kooperative, Aktivitäten. Es kommt allerdings der Anschein auf, dass die MQK unter anderem betr. Vernetzungsarbeit deswegen positiv gewürdigt wird, da alle anderen Organisationen im Quartier *dankbar* sind, dass diese von jemandem übernommen wird. Die anderen Organisationen haben keine Zeit oder keinen Auftrag dazu. *Die Frage, die bleibt, ist somit: Ist Vernetzung explizit eine Aufgabe der Mobilien Quartierarbeit oder geht es primär darum zu prüfen, welche Organisation diese Arbeit leisten kann, und wohin die notwendigen Ressourcen gesprochen werden müssen?*

Wo liegen die wahrgenommenen Stärken und Schwächen der Kombination von Komm- und Gehstruktur für die Treffpunktarbeit, für die MQK?

Diese Frage ist aufgrund der vorliegenden Daten äusserst schwierig zu beantworten. Das Ziel, die Komm- und Gehstruktur, also die örtlich gebundene (QTP -> Kommstruktur) sowie die mobile Quartierarbeit (MQK -> Gehstruktur) unter einem Dach zu vereinen, wird aus Sicht der Evaluation als bislang eher gescheitert gesehen: Die Mobile Quartierarbeit Klybeck wurde von der Trägerschaft Quartiertreffpunkt abgegeben und die Trägerschaft anschliessend vom Stadtteilsekretariat neu übernommen.

Einige Einschätzungen, die gemacht wurden, geben teilweise eher den Erwartungen an die MQK Ausdruck als dem bisher Erreichten. So wird gesagt, dass die Kombination von Komm- und Gehstruktur sehr wichtig ist, u.a. da beide Formen je einen anderen Fokus haben und je andere Zielgruppen erreichen wollen.

Die Zusammenarbeit der beiden Strukturen (MQK und QTP) wird aber als noch ausbaufähig bezeichnet; so klappt bspw. die Übergabe, so eine Einschätzung zumindest, von aus der Bevölkerung aufgenommenen Problemen an den QTP nicht.

Wie wird die MQK im Quartier bei den Zielgruppen wahrgenommen?

Im Konzept zum Projekt MQK wird die Zielgruppe als «*vielschichtige Bevölkerung*» beschrieben. Das Projekt soll zielgruppenübergreifend sein und unter anderem folgende Personengruppen ansprechen: Bewohnende im Quartier, Kinder, Schulen, Professionelle im Kontext Quartierarbeit oder Soziale Arbeit, Freiwillige und Ehrenamtliche, Liegenschaftsverwaltungen, Expats, Kunstschaffende, religiöse Vertreter und Vertreterinnen. Das sind sehr viele und sehr unterschiedliche Zielgruppen. Die verlangten Kommunikations- und kulturellen Kompetenzen, um mit all diesen Gruppen konstruktiv und effizient arbeiten zu können, sind immens. In dieser Evaluation wurde die Bevölkerung nicht direkt befragt. Einschätzungen zur Zielgruppenerreichung stammen somit einzig von den Stakeholdern und sind heterogen. Um diese Frage genauer zu beantworten, müsste man vermutlich auf die Jahres- und Zwischenberichte der MQK zurückgreifen.

2.4 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Ausführungen zur Evaluation zeigen einen Ausschnitt der Arbeit der MQK. Die genannten Punkte sind Momentaufnahmen und beruhen auf sehr heterogenen Einschätzungen verschiedener Stakeholder. Generalisierungen sind deshalb nicht möglich. Dennoch lassen sich gewisse Schlussfolgerungen und Empfehlungen formulieren, die gerade auch für die Weiterentwicklung der MQK sowie von weiteren mobilen Angeboten der Quartierarbeit in Basel als Grundlage für die Reflektions- und Planungsprozesse dienen können.

Ziele und Zielgruppen der MQK

Die MQK hat sich wie beschrieben zu Beginn des Projekts (Phase 1) intensiv mit den Zielen beschäftigt, diese präzisiert, möglichst SMART formuliert und deutlich redimensioniert. Dennoch zeigt die Evaluation, dass die Anzahl der Ziele zu hoch und die Ziele selbst teilweise zu hochschwellig sind.

Die Ziele sind vielfältig, die Zielgruppen gross und heterogen. Grundsätzlich will die MQK für die ganze Bevölkerung und für jegliche Anliegen da sein.

➔ *Die Ziele der MQK sollten konsequent auf die Machbarkeit, bezogen auf Ressourcen und Rahmenbedingungen im Quartier, angepasst werden.*

- ➔ *Die MQK sollte die Ziele und entsprechenden Massnahmen (Aufgaben) so definieren, dass sie erreichbar sind.*
- ➔ *Um die Flexibilität der mobilen Quartierarbeit aufrecht erhalten zu können, sollten zeitliche sowie aufgabenbezogene Spielräume geschaffen werden.*
- ➔ *Es sollte geprüft werden – gerade im Angesicht der knappen Ressourcen – ob und wie Ziele und Zielgruppen fokussiert werden können. Wie können Prioritäten gesetzt werden?*
- ➔ *Die Zielgruppen sollten klarer definiert werden, und die Ziele und Massnahmen sollten gemeinsam mit den Zielgruppen und den relevanten Akteuren und Akteurinnen im Quartier ausgehandelt werden.*

Rollen und Aufgaben der MQK

Die MQK ist trotz grosser Schwierigkeiten zu Beginn des Projekts (Personal, Trägerschaft) langsam aber gut gestartet. Sie konnte in der kurzen Zeit der Projektlaufzeit einiges erreichen und umsetzen. Das gesamte Projekt ist aber unter einem grossen Erwartungs- sowie Zeitdruck entstanden. So fehlt es teilweise an klaren Rollen- und Aufgabenklärungen, namentlich mit den vielen Kooperationspartnern und Kooperationspartnerinnen im Quartier, aber auch innerhalb der eigenen Organisation des Stadtteilsekretariats.

- ➔ *Die Rolle und die Aufgaben der MQK sollten klar definiert werden. Dabei gilt es auch die Prozesse der Kooperation mit den Kooperationspartnern und Kooperationspartnerinnen selbst zu klären. Z.B. sollten Vorgehensweisen definiert werden, wie Aufgaben im Quartier verteilt oder übernommen werden, aber auch wie Wahrnehmungen einzelner Stakeholder berücksichtigt werden, welche empfinden, dass nichts laufe und Ideen versanden.*

Fokussierung der Arbeit, Vernetzung und Kooperation

Die Ressourcen der MQK sind knapp, der administrative Aufwand gross, die Vernetzung aufwändig und die Mittelbeschaffung für Projekte aufwändig oder nicht kurzfristig möglich. Anhand der Dokumentationen der MQK, wie auch als Hauptrückmeldung im Zusammenhang mit der Wahrnehmung der MQK durch die verschiedenen befragten Personen ist erkennbar, dass die Vernetzung das zentrale Moment der MQK ist. Daraus ergeben sich folgende Empfehlungen und Leitfragen zur Fokussierung der Arbeit, Vernetzung und Kooperation:

- ➔ *Die MQK sollte von administrativen Aufgaben möglichst entlastet werden. Die leitende Frage für die Definition der wichtigen administrativen Aufgaben sollte lauten: was ist zwingend notwendig und für was?*
- ➔ *Die Vernetzungsaktivitäten sollten überprüft werden. Hier ist die leitende Frage: Was wollen wir mit der Vernetzung erreichen? Ist Vernetzung ein Ziel oder eine Massnahme? Wer kann die Vernetzung sonst leisten? Was sind die gemeinsamen Ziele und Aktivitäten in den Netzwerken?*
- ➔ *Es sollte geprüft werden, wie sich die MQK im Quartier positionieren will und kann: Als Ergänzung zum QTP oder als Ergänzung und Kooperationspartnerin für alle bestehenden Angebote, die im Quartier für die Bevölkerung Arbeit leisten. Wie können die Ressourcen aller Akteure im Quartier besser koordiniert werden, um so ein Mehrwert zu generieren?*
- ➔ *Es sollte geprüft werden, ob und in welcher Form ein angemessenes Budget für Projekte und Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden kann, über welches die PL MQK bestimmen kann.*

Professionalität und Abstützung im Quartier

Die Erwartungen an die MQK sind sehr gross und die zur Verfügung stehenden Ressourcen gering. Das bedeutet, dass die Arbeit hoch professionell und effizient sein muss. Die MQK ist ein neues Angebot, stösst auf gewissen Widerstand und muss sich gegen Vorurteile durchsetzen. Aber auch auf Seiten der MQK gegenüber länger etablierten Organisationen innerhalb des Quartiers sind Vorurteile oder Widerstände erkennbar. Diese Skepsis ist also zumindest ein Stück weit gegenseitig. Die MQK muss die Fachlichkeit besitzen, diese Beziehungen zu verbessern. Eine stetige Reflexion (wie z.B. Intervision, Supervision, Fachaustausch im Team) sind unabdingbar für Professionalität in der soziokulturellen Arbeit.

Zur Professionalität im Kontext der soziokulturellen Animation gehört auch der stetige Einbezug der Zielgruppen, also der Bevölkerung selbst. Hilfe zur Selbsthilfe beginnt damit, dass die Bevölkerung in der Aushandlung der Ziele und Prioritäten der Arbeit miteinbezogen wird.

- *Es sollte geprüft werden, ob und wie die MQK als 2er-Team (idealerweise 1 Mann/1 Frau) organisiert werden kann.*
- *Eine regelmässige und professionelle Reflexion sollte installiert werden.*
- *Ziele und Massnahmen sollten breiter, auch mit der Zivilgesellschaft diskutiert und vereinbart werden. Partizipation von Beginn an, die Betroffenen (also die Quartierbevölkerung) zu Beteiligten machen, ist entscheidend.*

Es sollte geprüft werden, wie in der bestehenden Fachgruppe MQK oder in einer ergänzenden Form als Begleitgruppe die Bevölkerung und Akteure aus dem Quartier einbezogen werden können.

3 Evaluation Projekt Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen

3.1 Ausgangslage und Projektziele

Bis Ende 2015 lebten im Wohngebiet Schoren (Quartier Hirzbrunnen) rund 1400 Einwohnerinnen und Einwohner. Das ruhige Wohngebiet mit ein paar kleinen industriellen Betrieben am östlichen Stadtrand von Basel stand vor grossen Entwicklungen. Durch den Umzug des Bürogebäudes der Firma Novartis wurde ein Areal frei, welches sich zum verdichteten Bauen empfahl. So entstand und entsteht noch immer auf diesem Gelände viel neuer Wohnraum. Erwartet werden rund 800 zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner mit unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen. Die proportional sehr stark wachsende Bevölkerungszahl war für das Stadtteilsekretariat Kleinbasel der Auslöser, um das Projekt Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen (QAS/H) zu initiieren.

Ziel der QAS/H ist, diese Herausforderung des schnell wachsenden Quartiers von Beginn an professionell zu begleiten und aktiv anzugehen. Damit sich die neuen und alten Quartierbewohnerinnen und -bewohner kennen lernen können, führte das Stadtteilsekretariat bereits im Jahr 2015 drei Veranstaltungen für die *Neuzuzüger und Neuzuzügerinnen im Schoren* durch.

Seit Anfang 2016 ist die Quartierarbeit Schoren / Hirzbrunnen aktiv und eine Projektleitung setzt mit 60 Stellenprozent Massnahmen um.

Die Quartierarbeit wird als Projekt geführt und endet per Ende 2019. Finanziell getragen wird das Projekt durch das Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt, Fachstelle Stadtteilentwicklung sowie durch die Christoph

Merian Stiftung, Abteilung Soziales. Diese beiden Institutionen sind zugleich die Auftraggeberschaft für die Evaluation.

3.2 Fragestellungen und Vorgehen

3.2.1 Fragestellungen

Die Fragestellungen der Evaluation wurden durch die Auftraggeberschaft vorgegeben. Diese Fragen wurden in leicht abgeänderter Form übernommen und bilden die Grundlage für die Erhebungen sowie für die Auswertung der Daten. Die Fragen sind die Folgenden:

Kooperation und Vernetzung mit Quartiersakteurinnen und -akteuren

- Wird die QAS/H wahrgenommen, wie wird sie angenommen und, falls ja, welche Angebote werden wahrgenommen; seitens a) den Quartierorganisationen und b) der Quartierbevölkerung?
- Funktioniert die Zusammenarbeit zwischen der QAS/H und den unterschiedlichen Kooperationspartnerinnen und -partnern im Quartier? Wie bzw. warum nicht?
- Wird das Projekt seitens Quartierorganisationen als Ergänzung oder Konkurrenz wahrgenommen? Warum?

Betrieb / Organisation

- Hat sich die Organisationsstruktur (Personal, Präsenzzeit vor Ort etc.) als effektiv und effizient erwiesen?
- Hat sich die vorhandene (räumliche) Infrastruktur für das Projekt bewährt?
- Hat sich die Öffentlichkeits- und Medienarbeit in dieser Form bewährt?

Zeitlicher Rahmen

- Wird das Projekt von den Adressatinnen und Adressaten als zeitlich begrenzt wahrgenommen? Falls ja, wie wird diese Tatsache angenommen? Welche Chancen und Gefahren ergeben sich aus der zeitlichen Begrenzung des Projektes?

Umsetzung von Massnahmen und Aktivitäten

- Wurde eine Fokussierung und Priorisierung vorgenommen? Und falls ja, welche?
- Wie wurde eine Fokussierung und Priorisierung vorgenommen (Entscheidungskriterien, Systematik, situative Faktoren, etc.).
- Welche Massnahmen und Aktivitäten sollen bzw. müssen weiter priorisiert werden?

Austausch und Begegnung von Neuzugezogenen und Alteingesessenen

- Ist die Vernetzung von Neuzuziehenden und Alteingesessenen im Schoren gelungen oder nicht? Warum bzw. warum nicht?

Begleitung beim Aufbau Trägerschaft für Quartierraum (Hilfe zur Selbsthilfe)

- Sind Einsatz und Dauer der QAS/H für die Aktivierung der Bewohnerschaft angemessen?
- Wie wird die Vernetzung der Trägerschaft zu den bestehenden Quartierorganisationen sichergestellt?

3.2.2 Methodisches Vorgehen

Die Evaluation hat drei verschiedene methodische Elemente kombiniert. Als Grundlage für die Arbeit wurden vorliegende Dokumente zum Projekt studiert (Konzepte, Berichte, Artikel).

Alle Erhebungen wurden im Juni 2018 durchgeführt.

a) Interviews

Folgende Interviews wurden geführt:

- Einzelinterviews mit der Projektleiterin QAS/H und mit einer Co-Leiterin, Stadtteilsekretariat Kleinbasel.
- Ein Gruppeninterview mit zwei Vertretungen der Auftraggeberschaft.

b) Gruppengespräch Kooperationspartnerinnen und -partner

Ein Gruppengespräch wurde mit ausgewählten Kooperationspartnerinnen und -partnern durchgeführt. Die Zusammensetzung der Gruppe wurde gemeinsam mit der Projektleitung bestimmt. Am Gespräch waren fünf Personen von fünf verschiedenen Kooperationspartnerinnen und -partnern anwesend.

c) Kurzfragebogen

Mit dem Kurzfragebogen sollten einerseits möglichst viele Bewohnerinnen und Bewohner erreicht werden und andererseits die Kooperationspartnerinnen und -partner, die *nicht* am Gruppengespräch teilnahmen. Für beide Gruppen wurde je ein Fragebogen erarbeitet.

- **Kooperationspartnerinnen und -partner:** Die Kontaktdaten wurden durch die Projektleitung bereitgestellt. Das Mail wurde von der Projektleiterin im Namen der QAS/H und der FHNW-HSA verschickt. Insgesamt wurden 39 Adressen angeschrieben.
- **Bevölkerung:** Die Bevölkerung wurde über drei Kanäle mit je dem gleichen Fragebogen erreicht:
 - Per *E-Mail* wurden die Personen angeschrieben, die im Verteiler der QAS/H erfasst sind (Empfängerinnen und Empfänger des Newsletters 'Sammelsurium' der QAS/H). Die Liste umfasst rund 290 Adressen. Diese Personen wurden gebeten, einen Onlinefragebogen auszufüllen.
 - *Fragebogen auf Papier* wurden an Anlässen der QAS/H abgegeben und konnten direkt an die FHNW via vorfrankiertem Couvert retourniert werden.
 - *Passantinnen- und Passantenbefragung:* Drei Studierende der FHNW-HSA haben während insgesamt vier Nachmittagen à je vier Stunden (immer zwei Studierende zusammen) Passantinnen und Passanten im Quartier Hirzbrunnen (bei oder in der Nähe der Überbauungen Schoren) befragt. Die Standorte wurden im Vorfeld mit der Projektleitung abgesprochen.

3.3 Zusammenfassende Beantwortung der Evaluationsfragen

Folgend werden die zu Beginn der Evaluation von der Auftraggeberschaft gestellten Evaluationsfragen beantwortet.

Kooperation und Vernetzung mit Quartierakteuren

Wird die Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen wahrgenommen, wie wird sie angenommen und, falls ja, welche Angebote werden wahrgenommen; seitens a) den Quartierorganisationen und b) der Quartierbevölkerung?

Die QAS/H wird sehr wohl und klar wahrgenommen, allerdings auch unterschiedlich.

Die *Quartierorganisationen* nehmen vor allem die *Vernetzungsaktivitäten und Kooperationsbemühungen* wahr. Während eine ganze Reihe von Organisationen diese insgesamt als gut und gewinnbringend einschätzen, nehmen einzelne diese Aktivitäten als negativ, unnötig oder schwierig wahr.

Die *Bevölkerung* nimmt wahr, dass vor allem im Gebiet Schoren einiges läuft. Die QAS/H wird von der Bevölkerung insgesamt sehr geschätzt. Nur sehr wenige Bewohnerinnen und Bewohner äussern sich negativ. Von den vielen Angeboten und Projekten der QAS/H kennen die Bewohnerinnen und Bewohner sehr gut die diversen sozialen Anlässe der Begegnung (wie Schorenfest, Essen). Das heisst, dass auch auf Ebene der Bevölkerung vernetzende und austauschfördernde Gefässe nicht nur bekannt sind, sondern auch gerne besucht und genutzt werden. Zusätzlich zu diesem *sozialräumlichen* wichtigen Aspekt der mobilen Quartierarbeit, kennen und nutzen auch einige Personen die QAS/H als *Anlauf- oder Auskunftsstelle*. Das ist eher als *Hilfe auf der Einzelpersonenebene* zu sehen, hilft aber auch in Kontakt zu kommen, sich bekannt zu machen und Vertrauen aufzubauen. Alle diese genannten Aspekte sind Elemente, die zur Inklusion der Menschen beitragen.

Funktioniert die Zusammenarbeit zwischen der Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen und den unterschiedlichen Kooperationspartnern im Quartier? Wie bzw. warum nicht?

Wie oben schon skizziert, ist dies unterschiedlich. Diejenigen, die die Zusammenarbeit *positiv* bewerten, sehen darin eine Unterstützung, um die Kooperation zu fördern und gemeinsame Aktivitäten anzugehen. Es ist eine Unterstützung für das gegenseitige bekannt werden der Organisationen, aber auch für das bekannt werden der Organisationen bei der Bevölkerung. Auch dient diese Arbeit dazu, Synergien zwischen der QAS/H und den unterschiedlichen Kooperationspartnerinnen und -partnern im Quartier zu erkennen und zu nutzen. Sie sehen in der Projektleitung eine engagierte, freundliche und kompetente Person, die insgesamt (durchaus auch mit gewissen Anfangsschwierigkeiten) überzeugt.

Die Frage bleibt offen, warum es eine neue Organisation, nämlich die QAS/H braucht, damit etablierte Organisationen, wie z.B. der Jugendtreff, bei gewissen Eltern oder Familien überhaupt bekannt werden kann, wie das in den Erhebungen genannt wurde. Die positive Interpretation, und da liegt der Gedanke des vernetzten und kooperativen Arbeitens zu Grunde, ist, dass die verschiedenen Organisationen je unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten zu ihren Zielgruppen haben. Und hier zeigt sich die Stärke oder der Vorteil solch vernetzter, sozialräumlich orientierter Arbeit: Synergien und Mehrwerte können geschaffen werden. Die Minderheit, welche die Zusammenarbeit *negativ* sieht, betonen entweder, dass eine neue, zusätzliche Quartierarbeit nicht nötig ist oder dass die QAS/H nur Unruhe und Chaos gebracht hat. Weiter sagen sie, dass die Projektleiterin der QAS/H die falsche Person ist und sie ihre Arbeitsweise und Persönlichkeit nicht akzeptieren.

Wichtig ist, diese Punkte im *Kontext der QAS/H* zu sehen. Wie in den Ergebnissen ausgeführt, ist das Projekt quasi Phase für Phase entstanden, jede Phase wurde neu finanziert. Es war zu Beginn nicht klar, ob und wie das Projekt jeweils weitergeht. Diese ersten Phasen haben, aus Sicht der Projektleitung, vor allem dazu geführt, dass in kurzer Zeit viele vorzeigbare Resultate hervorgebracht werden mussten. Das hat – wie die

Projektleitung selber auch sagt und von vielen Organisationen auch so wahrgenommen wurde – dazu geführt, dass die Projektleitung forsch und «vorpreschend» unterwegs war. Einige Organisationen waren zu Beginn überrumpelt, was sich mit der Zeit aber zu guten Kooperationen oder zu einer produktiven Vernetzung entwickelt hat. Mit einzelnen (wenigen) Organisationen hingegen konnte auch mit der Zeit keine konstruktive Kooperation etabliert werden. Zum Teil sind die Kooperationen schwierig, andere Akteure haben sich zurückgezogen. Weiter muss man sich vor Augen führen, dass der Ansatz der mobilen Quartierarbeit gerade für Basel (mit Ausnahme der Mobilen Quartierarbeit Klybeck) neu und innovativ ist. Vieles gilt es erstmals auszuprobieren, zu testen, zu reflektieren und weiter zu entwickeln.

Aus Sicht der Evaluation ist es nicht abschliessend beurteilbar, was die wirklichen Gründe für diese einzelnen doch sehr schwierigen Verhältnisse sind. Dafür müssten vertiefte Gespräche oder Workshops mit der *Perspektive Organisationsentwicklung* mit allen beteiligten (oder betroffenen) Akteuren geführt werden. Was allerdings klar wird ist, dass drei Ebenen zusammenkommen und sich vermischen:

- Ebene *Organisationen*, mit den entsprechenden Aufträgen, Aufgaben, Organisationsformen und Traditionen.
- Ebene *Fachlichkeit der Mitarbeitenden sowie der Vorstände / Trägerschaften der Organisationen*, mit den entsprechenden Haltungen, Zielen und Arbeitsweisen (Methoden und Ansätze).
- Ebene *Personen*: Gewisse Konstellationen funktionieren gut, gewisse weniger gut.

Diese Ebenen gilt es auseinander zu halten, Chancen und Grenzen, Herausforderungen und Optionen differenziert zu betrachten.

Wird das Projekt seitens Quartierorganisationen als Ergänzung oder Konkurrenz wahrgenommen? Warum?

Wie oben geschildert: Beides. Für viele ist es eine insgesamt gewinnbringende Kooperation oder Ergänzung, resp. hat die QAS/H die wichtige, bisher eher brachliegende Aufgabe der Vernetzung übernommen. Als Konkurrenz wird die QAS/H von den Befragten nicht oder kaum direkt bezeichnet, die Aussagen deuten aber auf eine solche Wahrnehmung einzelner Organisationen hin. Gerade der Name des Projekts «Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen» ist schwierig, da im Quartier auch andere Organisationen, namentlich die beiden Quartiertreffpunkte, ebenfalls Quartierarbeit leisten.

Betrieb / Organisation

Hat sich die Organisationsstruktur (Personal, Präsenzzeit vor Ort etc.) als effektiv und effizient erwiesen?

Diese Frage ist schwierig zu beantworten. Unter Berücksichtigung der Anzahl Menschen, die neu in die Schoren-Überbauungen eingezogen sind und noch einziehen werden, der Anzahl Menschen, die rund um die Schoren schon da waren, den sehr grossen und weitläufigen Dimensionen des Quartiers Hirzbrunnen und der grossen Anzahl an Organisationen, die im Quartier Hirzbrunnen bereits vor der QAS/H da waren und für die Bevölkerung etwas anbieten und somit (potenzielle) Kooperationspartner und -partnerinnen sind, kann die Aussage gewagt werden: *Ja, sie war und ist effektiv und effizient*. Es ist für eine Person in einem 60%-Pensum eine sehr grosse und vielfältige Aufgabe.

Die Personalfrage betreffend Besetzung der Stelle, wird aus den verschiedenen Perspektiven unterschiedlich bewertet. Wie bei der Frage oben skizziert, muss dies aber im Kontext gesehen werden. Person, Fachlichkeit und Kontext im Quartier vermischen sich. Sicher ungünstig ist, dass die QAS/H ein 'Einfrau'-Projekt ist. Trotz

organisatorischer Einbindung im Team des Stadtteilsekretariats Kleinbasel, ist die Projektleitung alleine für die Arbeit zuständig.

Hat sich die vorhandene (räumliche) Infrastruktur für das Projekt bewährt?

Von verschiedenen Seiten ist zu hören, dass der Bauwagen zu Beginn sehr geschätzt wurde, gut sichtbar und für Kontakte und Austausch geeignet war. Der zweite Standort (Container) hat sich von der Lage, aber wohl auch von der Ausstattung (Gemütlichkeit) her als weniger günstig erwiesen.

Hat sich die Öffentlichkeits- und Medienarbeit in dieser Form bewährt?

Betreffend Newsletter sind überwiegend positive Einschätzungen da, die Leute fühlen sich informiert. Es gibt auch einzelne negative Einschätzungen.

Zur Medienarbeit kann von Seiten der Evaluation keine Aussage gemacht werden.

Zeitlicher Rahmen

Wird das Projekt von den Adressaten als zeitlich begrenzt wahrgenommen? Falls ja, wie wird diese Tatsache angenommen? Welche Chancen und Gefahren ergeben sich aus der zeitlichen Begrenzung des Projektes?

Ja, die zeitliche Begrenzung wird von den Kooperationspartnerinnen und -partnern aber auch (zumindest Teilen) der Bevölkerung wahrgenommen.

Gerade die Organisationen, die zur QAS/H ein gutes, kooperatives Verhältnis haben, bedauern das Ende des Projekts Ende 2019. Einige meinen gar, dass einiges, wie beispielsweise die Vernetzung, wieder zusammenbrechen und versanden wird. Die Organisationen, die ein schlechtes Verhältnis haben, bedauern das Ende nicht. Aus der Bevölkerung sind die Stimmen eher so, dass sie sich eine Weiterführung wünschen.

Aus den fachlichen Perspektiven wird das terminierte Ende mit mehr Chancen als Risiken erachtet. Ziel der QAS/H ist, die Leute zu stärken (empowern) und Strukturen soweit mit aufzubauen, dass sie autonom weiterarbeiten und sich weiter entwickeln können. Insofern passt es, dass das Projekt per Ende 2019 aufhört. Das wird von den befragten Fachpersonen im Bewusstsein geäußert, dass nicht alles überleben und weitergehen wird.

Umsetzung von Massnahmen und Aktivitäten

Wurde eine Fokussierung und Priorisierung vorgenommen? Und falls ja, welche? Wie wurde eine Fokussierung und Priorisierung vorgenommen (Entscheidungskriterien, Systematik, situative Faktoren, etc.). Welche Massnahmen und Aktivitäten sollen bzw. müssen weiter priorisiert werden?

Abschliessend können diese Fragen nicht beurteilt werden. Von Seiten der Projektleitung werden drei grundsätzliche Kriterien genannt, die relevant sind, wenn es um die Einschätzung geht, in welche Aktivitäten oder Projekte Zeit investiert wird. Diese sind:

- **Stärke der Nachfrage:** Mindestens drei Personen, die etwas wollen/wünschen/möchten müssen sich unabhängig voneinander an die Projektleitung wenden, falls die Projektleitung intensiv mitarbeiten muss (-> eine solche Nachfrage wird als *Bedarf* gesehen); geringere Anzahl Personen, wenn es nur um Support geht (-> eine solche Nachfrage wird als *Bedürfnis* gesehen).
- **Gewinn/Nutzen für die Bevölkerung:** möglichst viele Leute sollen mit dem Projekt erreicht werden und sollen davon profitieren können.

- *Quartiersinteressen* im Vordergrund: Es muss immer zwischen Quartiersinteressen und Eigeninteressen abgewogen werden.

Austausch und Begegnung von Neuzugezogenen und Alteingesessenen

Ist die Vernetzung von Neuzuziehenden und Alteingesessenen im Schoren gelungen oder nicht? Warum bzw. warum nicht?

Ja, da konnte die QAS/H sicherlich einen Beitrag leisten. Dazu gibt es in den Ergebnissen verschiedene Hinweise. Auch Stimmen, die der QAS/H gegenüber kritisch sind, äussern, dass es für die Bevölkerung und namentlich für die Bewohnerinnen und Bewohner im Schoren einiges gebracht hat. Nur wenige, einzelne Stimmen sehen, dass die QAS/H den Graben zwischen alt und neu resp. Schoren und Hirzbrunnen hat grösser werden lassen.

Begleitung beim Aufbau Trägerschaft für Quartierraum (Hilfe zur Selbsthilfe)

Sind Einsatz und Dauer der Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen für die Aktivierung der Bewohnerschaft angemessen? Wie wird die Vernetzung der Trägerschaft zu den bestehenden Quartierorganisationen sichergestellt?

Wie sich zeigt, ist das Projekt Quartierraum gross und komplex. Auch da gibt es verschiedene Erwartungen, Sichtweisen und Erfahrungswerte.

Die QAS/H konnte vieles zum Start und zur Entwicklung des Projekts Quartierraum beitragen. Wie sich zeigt, wird die Arbeitsgruppe / der Verein Quartierraum immer selbständiger. Das kann man auf zwei Arten lesen. Die *negative Lesart*: Die Projektleitung ist nicht mehr willkommen. Die *positive Lesart*, und die gilt es vor allem auch vor dem Hintergrund der Haltung und der Arbeitsweise der QAS/H zu betonen, ist: die involvierten Personen, diese Gruppe wird selbständig. Sie haben genug Sicherheit gewonnen, um das Projekt voranzutreiben. Die Hilfe zur Selbsthilfe greift. Die Projektleitung kann loslassen, bietet aber auf Nachfrage weiterhin Unterstützung an, ist für den Übergang in die Autonomie unterstützend dabei. Ob das Projekt schliesslich tatsächlich gelingen wird, wie und wie lange es Bestand haben wird, ist offen. Die Verantwortung liegt, auch das gemäss Haltung der QAS/H, bei den hier aktiven Quartierbewohnenden.

3.4 Schlussfolgerung und Empfehlungen

Nutzen der Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen

Insgesamt ist der Nutzen für die Bevölkerung sowie für die fachlichen Organisationen, also die Kooperationspartnerinnen und -partner, die im Quartier Schoren/Hirzbrunnen mit und für die Bevölkerung arbeiten, gegeben. Es werden viele positive kleinere wie auch grössere Ereignisse und Erfahrungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln genannt. So gibt es einerseits einen direkten Nutzen für die Bevölkerung, andererseits aufgrund der oftmals besseren Vernetzung und Kooperation mit den Organisationen einen indirekten Nutzen.

Die QAS/H ist ein innovatives Angebot mit Methoden, die bei einigen Organisationen vermutlich noch wenig bekannt sind. Solche Projekte müssen auch Startschwierigkeiten haben können. Daraus kann man Rückschlüsse für zukünftige Projekte ziehen.

Die Bilanz des Nutzens der QAS/H ist aus Sicht der Evaluation positiv.

- *Es sollte geprüft werden, wie mobile Quartierarbeit in Basel breiter eingeführt werden kann. Hierzu sollten Kriterien ausgearbeitet werden, die zeigen, in welchen Quartieren oder Teilquartieren ein solches Angebot einen Beitrag für das Wohl und die Lebensqualität der Bevölkerung leisten kann.*

Vernetzung, Kooperation und Konkurrenz

Die QAS/H hat sehr zur *Vernetzung* vieler fachlicher Organisationen im Quartier beigetragen. Mit *einzelnen* Organisationen ist es zu schwierigen Verhältnissen oder gar zum Abbruch der Arbeitsbeziehung gekommen. Ein neues Angebot wie die QAS/H betritt in Basel grundsätzlich ein Stadtgebiet, welches schon vielfältig mit Angeboten ausgestattet ist. Die Ressourcen für die Soziale Arbeit resp. allgemeiner für Projekte und Angebote, die der Bevölkerung zugutekommen, sind grundsätzlich immer knapp. Neben den drei weiter oben genannten Ebenen (Organisation, Fachlichkeit, Person), die zu schwierigen Verhältnissen zwischen QAS/H und *einzelnen* Organisationen geführt haben, darf die Frage der knappen Finanzen nicht ausser Acht gelassen werden. Der «Kuchen» wird in der Regel nicht grösser.

- *Es sollte geklärt werden, wie die Einführung einer mobilen Quartierarbeit in einem Stadtgebiet von Beginn weg partizipativ mit allen Akteurinnen und Akteuren (Quartiertreffpunkte, Stadtteilsekretariate, mobile und aufsuchende Angebote, etc.) entwickelt und organisiert werden kann.*
- *Entscheidend dabei ist, dass bei dieser Abklärung die **Bedarfe, Ziele und entsprechend die bestgeeigneten Methoden und Ansätze** im Zentrum stehen. Die mobile Quartierarbeit kann anderes leisten als die Arbeit in einem Quartiertreffpunkt und umgekehrt.*
- *Tradierte Arbeitsweisen und Strukturen sollten dabei genauso berücksichtigt werden wie die innovativen Ansätze.*
- *Diesen Vorarbeiten sollte ausreichend Zeit und genügend Flexibilität eingeräumt werden.*
- *Es sollte geprüft werden, welche Organisation oder Fachperson am besten die Vernetzung im Quartier leisten kann. Das Argument, dass es eine Ressourcenfrage ist, sollte dabei in den Hintergrund treten. Fachliche Argumente sollten hier zwingend vordergründig sein. Insbesondere sollte der Aspekt berücksichtigt werden, dass mobile Angebote (zumindest das Beispiel der QAS/H) temporär sind, und die vernetzenden Fachpersonen resp. Projekte wieder aus dem Quartier verschwinden.*

Fachlichkeit: Haltungen und Methoden

Die Fachlichkeit der Projektleitung sowie der Vorstände oder Trägerschaften wurde während den Erhebungen von den befragten Personen immer wieder zum Thema gemacht. Wie auch aus anderen Kontexten der Sozialen Arbeit bekannt ist, zeigt sich bei der QAS/H, dass es für eine einzelne Person im Projekt, die keinen regelmässigen oder gar intensiven fachlichen Austausch mit ähnlich arbeitenden Fachpersonen hat, die Arbeit schwierig sein kann. Dieser Austausch kann in unterschiedlicher Form erfolgen, beispielsweise mit einer Fachgruppe, Intervision oder Supervision. Der zweite Punkt, der sich hierbei herauskristallisiert, ist, dass gut funktionierende und wirksame Projekte, wie die mobile Quartierarbeit (aber auch andere Projekte der Sozialen Arbeit), eine fachlich gut abgestützte Trägerschaft oder einen entsprechenden Vorstand haben sollten.

- *Es sollte geprüft werden, wie diese Fachlichkeit in den Projekten auf Ebene Austausch sowie auf Ebene Trägerschaft / Vorstand, dort wo sie noch fehlt, etabliert werden kann.*

Name

Der Name «Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen» hat einerseits zu Irritationen und andererseits zu unterschiedlichen Erwartungen geführt, namentlich bei den schon länger etablierten Quartiertreffpunkten im Quartier.

→ *Im Rahmen der oben genannten Abklärung sollte der passende, für alle Betroffenen gut akzeptierbare Name geklärt und vereinbart werden.*

Zeitlicher Horizont und Organisationsstruktur

Die QAS/H hat eine Laufzeit von insgesamt vier Jahren. Dies war zu Beginn unklar und es gab verschiedene Verlängerungen. Diese Umstände haben zu Unruhe, Unsicherheit und Druck auf und von verschiedenen Seiten geführt. Arbeiten, Kontaktaufnahmen, bilaterale Klärungen etc. konnten teilweise nur ungenügend angegangen werden, was unter anderem zu den genannten Spannungen geführt hat.

→ *Mobile Quartierarbeit kann vermutlich unterschiedliche Laufzeiten haben. Die Laufzeit sollte sehr genau auf die anstehenden Ziele und Aufgaben abgestimmt werden. Eine Vernetzung beispielsweise kann in sechs oder neun Monaten kaum realisiert werden, ein kleineres, partizipatives Projekt je nachdem eher.*

→ *Es sollte geprüft werden, ob eine kontinuierliche, dann aber abgeschlossene mobile Quartierarbeit die geeignete Form ist. Oder ob eine andere Struktur, wie beispielsweise eine zentrale Organisation mit verschiedenen mobilen Fachpersonen, die flexibel und allenfalls auch wiederkehrend im gleichen Gebiet eingesetzt werden können, besser geeignet sein könnte.*

→ *Weitere Varianten der Trägerschaft sowie der Arbeitsmodelle sollten geprüft werden.*

4 Synthese - Erkenntnisse aus den zwei Basler Projekten *Mobile Quartierarbeit* und Ausblick auf zukünftige Angebote und Projekte

Im diesem Kapitel werden Erkenntnisse und Schlussfolgerungen der beiden Evaluationen *Pilotprojekt Mobile Quartierarbeit Klybeck* (MQK) und *Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen* (QAS/H) auf einer allgemeineren und abstrakteren Ebenen zusammengeführt. Zudem werden, immer abgeleitet aus den Erkenntnissen und Schlussfolgerungen der beiden Evaluationen, Hinweise für die zukünftige Gestaltung neuer Angebote mobiler Quartierarbeit skizziert.

4.1 Vergleichbarkeit der beiden Projekte

Aus dem Blickwinkel der Evaluation sind die beiden Projekte MQK und QAS/H trotz unterschiedlicher Ausgangslagen und Rahmenbedingungen dennoch sehr ähnlich und gut vergleichbar.

Beide Projekte ...

- sind für Basel *innovativ* und wollen mit dem für Basler Quartiere neuen Ansatz der *mobilen sozialen Arbeit* etwas *für die Bevölkerung* leisten und erreichen,
- wollen durch verschiedene Angebote und Aktivitäten die *Lebensqualität* der Bewohnerinnen und Bewohner unterstützen und fördern,
- sehen die *Vernetzung* der bereits im Quartier aktiven Organisationen mit dem jeweiligen neuen Angebot mobiler Quartiersarbeit sowie unter den Organisationen selbst als eine zentrale Aufgabe ihrer Arbeit,

- leisten mobile Arbeit und auf *ein Quartier (oder Teilquartier)* bezogen,
- werden durch *eine Person* mehr oder weniger alleine umgesetzt,
- haben vor allem angesichts der Grösse der Quartiere und den vielfältigen Herausforderungen in den Quartieren *knappe Ressourcen*,
- werden durch grosses Engagement der Verantwortlichen getragen,
- werden in etwa *zur gleichen Zeit* (d.h. im gleichen politischen und sozialen Kontext in Basel) umgesetzt.

Die Hauptunterschiede sind ...

- die *Laufzeit der Projekte*: das Pilotprojekt MQK will das traditionelle Angebot des Quartiertreffpunkts ergänzen und es ist eine längerfristige Weiterführung vorgesehen; das andere (QAS/H) ist zeitlich begrenzt und will ein sich schnell änderndes und wachsendes Quartier und deren Bevölkerung in diesem Wandel begleiten.
- die *fachliche Einbettung*: Beide Projekte sind im Stadtteilsekretariat Kleinbasel eingebettet, die mobile Quartierarbeit Klybeck wird jedoch zusätzlich eng von einer Fachgruppe begleitet.

4.2 Erkenntnisse aus beiden Projekten

Folgend werden zentrale Erkenntnisse aus beiden Projekten in *zusammengeführter, generalisierter* Art und Weise dargestellt. Das heisst, dass nicht jede Einschätzung in gleicher Weise für beide Projekte gleichermassen zutrifft, aber – aus Sicht der Evaluation – zentrale und entscheidende Aspekte mobiler Quartierarbeit dargestellt werden, namentlich, wenn man den Blick auf die Gestaltung zukünftiger Projekte richtet. Details zu den Projekten sind den Kapiteln 2 und 3 zu entnehmen.

Positive Einschätzungen

Die Evaluationen zeigen, dass mobile Quartierarbeit, sei es bei bestehenden Organisationen im Quartier als auch bei der Bevölkerung *im Wesentlichen willkommen ist und als wichtig eingeschätzt* wird, obwohl Aussagen zu Wirkungen an sich von keiner Seite gemacht werden können. Die bisherigen Laufzeiten der Projekte waren für solche Einschätzungen noch zu kurz. Die mobile Quartierarbeit erreicht auch Menschen und Gruppen, die durch die bisher gegebenen Quartiertreffpunkte oder auch durch andere, nicht mobile Angebote im Quartier schlecht erreicht werden. Dabei kann mobile Quartierarbeit Unterstützung auf verschiedenen Ebenen bieten. Einmal auf der *Ebene Organisationen*: Hier konnten beide Projekte zeigen, dass sie stark zur Vernetzung von diversen Organisationen im Quartier beitragen konnten. Die Vernetzung wird im Wesentlichen von den meisten Organisationen als Gewinn für das Quartier eingeschätzt. Auf der *Ebene der Bewohnerinnen und Bewohner* konnten die Projekte durch diverse Aktivitäten für die Bevölkerung ebenfalls einen Beitrag leisten. Begegnungen, Vernetzungen aber auch konkrete Projekte konnten angestossen, gefördert und begleitet werden. Vernetzung bedeutet auf der Ebene Bevölkerung auch, dass durch die Arbeit der mobilen Quartierarbeit einzelne Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier, sei es durch Informationen, sei es durch eine andere Unterstützungsform in Kontakt mit schon bestehenden Organisationen und Angeboten kommen können und so allenfalls von bestehenden Angeboten profitieren können. Im Weiteren gelingt es der mobilen Quartierarbeit auch neue Projekte oder Aktivitäten im Quartier zu fördern und zu unterstützen und so mit vielen Menschen in Kontakt zu kommen sowie Menschen im Quartier untereinander zu vernetzen.

Spannungsfelder und Herausforderungen

Auf verschiedenen Ebene lassen sich auch gewisse Spannungsfelder oder Herausforderungen feststellen. Diese sind nicht bei beiden Projekten gleich, lassen sich aber auf einer für beide Projekte generalisierten Ebenen wie folgt skizzieren.

- Die Erfahrungen zeigen, dass es zu *Vorbehalten* gegenüber einem neuen Projekt mobiler Quartierarbeit kommen kann. Es kann beobachtet werden, dass das Verständnis oder die Akzeptanz eines neuen Angebotes nicht immer und bei allen Akteuren grundsätzlich gegeben sind. Ein neues Angebot in einem Quartier muss sich in das bestehende Gefüge einpassen, unabhängig davon, wie gut und umfangreich das bereits bestehende System an Angeboten und Projekten bereits ist. Systemisch betrachtet muss sich das System neu ordnen, neu einpendeln und mit den Veränderungen umgehen. Das braucht Zeit. Einzelne Reibungen, Kritik, eine gewisse Ablehnung oder gar Distanzierung gehören offenbar dazu.
- Gerade bei innovativen Projekten ist eine adäquate *Zielformulierung* inkl. Definition der *Zielgruppen* eine grosse Herausforderung, da viele unbekannte Grössen, wie Machbarkeit, benötigte Ressourcen, Akzeptanz, unbekannte Erwartungen und Stolpersteine, Personalfragen etc. gegeben sind. Das heisst, dass der Prozess der Zielgruppen- und Zielformulierung höchst anspruchsvoll ist. Dennoch ist es entscheidend für eine gute Umsetzung, dass das gründlich und umfassend geleistet wird. Zudem gilt es die Ziele dauernd zu reflektieren sowie flexibel im Prozess weiterzuentwickeln. In diesem Zusammenhang ist auch die Frage der *Laufzeiten* solcher Projekte relevant. Vorab definierte Laufzeiten lassen sich besser planen. Ob diese Laufzeiten länger oder kürzer sein sollen (können), hängt sehr von den Zielen und der Ausgangslage resp. dem Kontext ab. Offene Laufzeiten hingegen lassen sich im Prozess auf die konkreten Bedürfnisse und Bedarfe anpassen.
- Ein weiteres Spannungsfeld bei innovativen Projekten, namentlich wenn die Laufzeit vorab kurz ist, sind die Erwartungen, dass *rasch Ergebnisse oder zumindest Aktivitäten* sichtbar werden. Die Herausforderung hier bestand teilweise darin, dass gerade das Einsteigen in ein bestehendes System, mit einem neuen Angebot (mit einer für viele eher noch unbekanntem Methode im Kontext Quartier) sorgfältig und kooperativ erfolgen sollte. Unter Zeitdruck ist das, so die Erfahrungen, schwierig.
- Obwohl die *Vernetzung* durch die neuen mobilen Angeboten insgesamt als wertvoll erlebt wurde, bleibt unklar, *warum* diese neuen Projekte für die Vernetzung im Quartier verantwortlich sein sollten. Die Frage stellt sich namentlich auch aufgrund der knappen Ressourcen und der vielfältigen Ziele für beide Projekte.²
- Ein weiteres Spannungsfeld bildet die Tatsache, dass beide Projekte *Ein-Personen-Projekte* sind und viele Akteure im Quartier und Personen aus der Bevölkerung das Projekt und die Person (jeweilige Projektleitung) gleichsetzen. Sowohl positive als auch negative Wahrnehmungen und Rückmeldungen zu den Projekten fallen oftmals auf die Person zurück.
- Eine weitere Herausforderung für Ein-Personen-Projekte sind eine *adäquate fachliche Einbindung* sowie entsprechende *Austausch- und Reflektionsmöglichkeiten*. Hier unterscheiden sich die beiden Basler Projekte: Eines hat zusätzlich zur organisatorischen Einbettung beim Stadtteilsekretariat Kleinbasel eine Fachbegleitgruppe zur Seite. Dennoch sind beide Projektleiterinnen viel auf sich selbst angewiesen. Das Team fehlt. Regelmässiger aber auch spontaner fachlicher Austausch in einem Team, Inter- und Supervision sind in der Sozialen Arbeit Arbeitsprinzipien, die zur Qualität der Arbeit beitragen.

² Vgl. auch Kapitel 2.3, Abschnitt «Wie hat sich das Prinzip der aufsuchenden Quartierarbeit im Klybeckquartier bewährt?»

4.3 Hinweise für zukünftige Projekte

Wie oben ausgeführt wurde, stellen sich für Projekte mobiler Quartierarbeit, namentlich, wenn sie für eine Stadt innovativ sind, eine ganze Reihe an Herausforderungen. Relevante Punkte werden folgend im Hinblick auf die Einführung weiterer Projekte und Angebote skizziert.

Mobile Quartierarbeit

Quartier: Ausgangslage und Analyse – Bedürfnisse und Bedarfe

Quartiere oder Teile davon, unterscheiden sich an sich immer in der *Ausgangslage*, also hinsichtlich *Grösse (geographisch, Bevölkerung), Strukturen, Angebote, Ressourcen, Bevölkerungszusammensetzung (Zielgruppen)* aber auch *Probleme und Herausforderungen* und somit *Bedürfnisse und Bedarfe*. Entsprechend müssen sich quartiersbezogene Projekte unterscheiden und werden trotz vielen Gemeinsamkeiten je spezifische Eigenheiten haben. Entscheidend für jegliche Projekte in Quartieren ist es die Ausgangslage zu erfassen, zu beschreiben und zu analysieren.³

Zielgruppen, Ziele, Angebote und Massnahmen

Die *Zielgruppen und Ziele* müssen klar, abgeleitet von der Analyse des Quartiers sowie den Bedürfnissen und Bedarfen, eruiert und definiert werden. Die Zielgruppen- und Zieldefinition ist abhängig von den gegebenen Ressourcen und der Laufzeit für das mobile Angebot. Die Zielformulierung dient dem Projekt: Nur mit klaren Zielen kann man gut arbeiten. Ziele können dabei auch offen, im Sinne von entwicklungsorientiert sein. D.h., man kann *beispielsweise* auch das Ziel definieren, dass bis zu einem bestimmten Zeitpunkt Bedarfe in spezifischen Kontexten oder von bestimmten Gruppen geklärt sind, um daraus adäquate Angebote abzuleiten. Ziele sollten im Grundsatz nach dem „SMART“-Prinzip (spezifisch, messbar, anspruchsvoll, realistisch, terminiert) formuliert werden, um sie konkret und *umsetzbar zu machen*. Ziele dienen in erster Linie der Umsetzung des Projekts und erst in zweiter Linie einer Evaluation und der Überprüfung der Ziele. Angebote oder Massnahmen werden aus den Zielen abgeleitet.

Partizipation

Sowohl für die Klärung der Ausgangslage (inkl. Bedarfe und Bedürfnisse) als auch für die Definition der Ziele und Zielgruppen kann ein *partizipativer und kooperativer Ansatz* von Beginn an entscheidend sein. Einerseits auf der Ebene der bestehenden Akteurinnen und Akteuren im Quartier (Treffpunkte, Stadtteilsekretariate, mobile und aufsuchende Angebote, etc.), andererseits auf der Ebene der Bevölkerung. Es gilt von Beginn an, die *Betroffenen zu Beteiligten* zu machen.

Laufzeit, Organisationsstruktur, Rollen und Aufgaben

Die *Laufzeit* sowie die *Organisationsstruktur*, aber auch die grundsätzliche *Intention* von Projekten oder Angeboten mobiler Quartierarbeit sind jeweils voneinander abhängig. Es macht also einen Unterschied hinsichtlich Planung und Umsetzung, ob allfällige zukünftige Angebote mobiler Quartierarbeit jeweils als Projekte (mit einem Start und einem Ende) oder als fest installierte Angebote konzipiert und implementiert werden, wen sie erreichen und was sie bezwecken wollen. Wie oben skizziert, brauchen Projekte resp. Angebote eine gewisse Zeit für die sozialräumliche Vorbereitung im Quartier. Dazu gehören

³ Das wurde bei den beiden evaluierten Projekten in unterschiedlicher Art und Weise gemacht.

Kontaktaufnahmen, bilaterale Klärungen, Analyse allfälliger Synergien oder Kooperationen, gemeinsame Zielformulierungen etc. Ebenfalls dazu gehört es die *Rollen und Aufgaben* zu definieren. Dabei gilt es ebenfalls die Prozesse der Kooperationen mit den Kooperationspartnern und -partnerinnen selbst zu klären. Z.B. sollten Vorgehensweisen definiert werden, wie Aufgaben im Quartier verteilt oder übernommen werden, wer in welchem Aufgabengebiet den Lead übernimmt etc. Im ganzen Prozess sollten die Wahrnehmungen und die Akzeptanz im Quartier (auf allen Ebenen) mitberücksichtigt werden.

Organisatorische Anbindung

Folgend werden drei mögliche organisatorische Anbindungen resp. Trägerschaftsmodelle für Projekte resp. Angebote mobiler Quartierarbeit stichwortartig skizziert. Eine zentrale Bedingung für alle drei Formen ist, dass fachliche und methodische Kompetenzen in den Trägerstrukturen sowie in den Teams (bei den Mitarbeitenden) vorhanden sind.

Organisatorische Anbindung an Quartiertreffpunkte

Für eine Anbindung mobiler Quartierarbeit an bestehende, stationäre Strukturen der Quartiertreffpunkte sprechen folgende Aspekte:

- Aktionsperimeter sowie die sozialräumlichen Aspekte von Kooperation, Vernetzung etc. stimmen überein.
- Ressourcen können zwischen stationär und mobil koordiniert, Synergien können gewinnbringend entwickelt werden.
- Beide Angebote sind grundsätzlich, da im gleichen Quartier aktiv, für die gleichen Leute (Bevölkerung) zuständig. Wissen über Anliegen, Entwicklungen etc. kann geteilt werden.
- Ein fundierter fachlicher Austausch kann innerhalb der Organisation stattfinden.

Lösung über Quartiere und Stadteile hinweg

Für eine Lösung über die Quartiere hinweg resp. eine gesamtstädtische Lösung mobiler Quartierarbeit sprechen folgende Aspekte:

- Ein städtisches Team mobiler Quartierarbeit ist in den Quartieren unterwegs und kooperiert eng mit Quartierorganisationen.
- Ressourcen, die sonst in einem Quartier fest zugeteilt sind, können bei Bedarf oder bei speziellen Situationen entsprechend an unterschiedlichen Orten zugeteilt werden.
- Projekte unterschiedlicher Laufzeiten lassen sich mit einem eingespielten Team organisieren.
- Orientierung an bestehende Modelle (z.B. Mobile Jugendarbeit Basel, Jugendarbeit Basel) ist möglich.

Temporäre Angebote, direkt bei der städtischen Verwaltung angesiedelt

Für temporäre, eher kurze Angebote und eine Anbindung an die städtische Verwaltung sprechen folgende Aspekte:

- Je nach Bedarf oder Intention können Projekte kurzfristig starten. Dafür braucht es Personal, das entsprechend eingesetzt werden kann.
- Projekte können ganz unterschiedliche Laufzeiten und Dimensionen (im Sinne von Ressourcen) haben.
- Die Fachkompetenz ist in der Verwaltung gegeben.
- Eine aufwändige Integration für temporäre Projekte in bestehende Strukturen der Quartierarbeit oder der Aufbau von je eigenen Strukturen und Infrastruktur können vermieden werden.

5 Quellen

Diouf, Aline, Hangartner, Gabi, Lindt, Christine, Oehler, Patrick, & Wernli, Therese. (2014). Mobile Quartierarbeit Klybeck. Basel: MQK

Stöffler, Ulla. (2017a). Mobile Quartierarbeit Klybeck. 2. Halbjahresbericht Mobile Quartierarbeit Klybeck (MQK). 1.7.17-31.12.17. Nicht veröffentlichtes Dokument. Basel. MQK.

Stöffler, Ulla. (2017b). Mobile Quartierarbeit Klybeck. Report zum Zwischenbericht Mobile Quartierarbeit Klybeck 01. Juli 2017 – 31. Dezember 2017. Nicht veröffentlichtes Dokument. Basel. MQK.

6 Autorenschaft

Carlo Fabian, Prof., *Sozial- und Gesundheitspsychologe (Fachpsychologe FSP). Coach und Organisationsentwickler MAS|bso*. Langjährige Forschungs- und Evaluationstätigkeit an der Universität Zürich, am Institut für Suchtforschung ISGF Zürich, an der Fachhochschule Nordwestschweiz sowie Praxiserfahrungen bei der Schweizerischen Gesundheitsstiftung RADIX. Leitung und Umsetzung zahlreicher Evaluations- und Forschungsprojekte sowie von Konzeptarbeiten im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention, Kinder- und Jugendhilfe. Expertentätigkeit für das BAG und den Tabakpräventionsfonds. Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Suchtfragen EKSF. Vielfältige Lehr- und Beratungstätigkeit in Hochschul- und Praxiskontexten. Carlo Fabian hat sich sowohl im Rahmen seiner wissenschaftlichen Arbeit bei der HSA-FHNW als auch während seiner praktischen Arbeit bei RADIX sehr intensiv mit Präventionsprojekten in Gemeinden als auch mit dem Thema Früherkennung und Frühintervention beschäftigt.

Weitere Informationen: www.fhnw.ch/personen/carlo-fabian.